

# Abstimmungssieger fordern Entspannung

**HITZKIRCH** Die Initiative zum Verbot von Windkraftanlagen wurde am Sonntag abgelehnt. 60 Prozent der Stimmenden legten ein Nein in die Urne. Während die Initianten von einem «verpassten Signal» sprechen und sich kämpferisch geben, zeigen sich die Befürworter erleichtert. Sie hoffen nun, dass sich durch das deutliche Ja das Verhältnis zwischen Hitzkirch und Beinwil entspannt.

VON Jonas Hess

Heiri Knaus scheint nicht überrascht zu sein. Als der Präsident des Vereins Pro Lindenberg, welcher für die Initiative verantwortlich ist, am Sonntag das Telefon entgegennimmt, wirkt er ruhig und entspannt. «Ich habe damit gerechnet», lautet seine erste Reaktion. Die Initianten haben eben die Abstimmung zum Verbot von Windkraftanlagen auf Hitzkircher Boden verloren. 40 Prozent der Bevölkerung sagten Ja dazu. 60 waren dagegen. Für Knaus ein «sehr gutes Resultat», welches für ihn «einen Etappen- teil» beim Kampf gegen die Windkraft auf dem Lindenberg darstellt. Zwar habe es die Hitzkircher Bevölkerung verpasst, «ein Signal zu senden», trotzdem hätten 858 Personen die Initiative unterstützt. «Das ist nicht wegzudiskutieren.»

Die Initianten haben enormen Aufwand betrieben, scheuten keine

Mittel, um ihre Argumente an die Bevölkerung zu bringen. Viele Plakate, Flyer und Leserbriefe waren in den vergangenen Wochen in Umlauf gebracht worden. Warum reichte das nicht? «Wir sind derzeit in einer Pandemiesituation und konnten deshalb keine Veranstaltungen durchführen. Das hat uns sicher nicht geholfen», glaubt Knaus. Zudem habe man alleine gekämpft. «Keine Partei wollte

## «Ein Kränzchen» für die Hitzkircher Bevölkerung

Von einer grossen Erleichterung spricht Josef Schuler. Der Hitzkircher SP-Kantonsrat hat mit der «IG Aufwind» die Nein-Kampagne aufgeleitet. «Es ist uns gelungen, mit Fakten zu arbeiten und so die Bevölkerung dazu zu bringen, sich eingehend mit dem Thema zu beschäftigen.» Schuler findet es von den Hitzkircherinnen und Hitz-

Windkraftgegner in der Kampagne gemischt und beispielsweise beim Plakatieren geholfen. «Das kam in der Bevölkerung sicher nicht gut an.» Nicht zuletzt seien die Initianten von vielen wohl durchschaut worden. «Es geht Ihnen um Eigeninteressen. Sie wollen für sich den schönen Ausblick auf dem Lindenberg bewahren und haben das Gefühl, sie alleine hätten das Recht darauf.»

andere Windprojekte wie beispielsweise jenes auf dem Stierenberg hat. Nicht zuletzt erhofft sich Schuler, dass nun auch Lösungen mit den Beinwilern, welche vier Windräder an der Hitzkircher Grenze planen, gefunden werden. Erst kürzlich kritisierte die Gemeinde deren Umweltverträglichkeitsbericht scharf und forderte Anpassungen (der «Seetaler Bote» berichtete). «Ich wünsche mir hier auch von der Gemeinde



*«858 Stimmende haben Ja zur Initiative gesagt. Das ist nicht wegzudiskutieren.»*

Heiri Knaus Präsident Verein Pro Lindenberg

sich dazu äussern, wir waren auf uns gestellt. Unsere Position war deshalb schwierig.»

Den Aufwand, um Windräder am Lindenberg zu bekämpfen, scheute man auch künftig nicht, betont Knaus. «Unsere Strategie ist klar.» Auch auf Aargauer Boden werde sich «Pro Lindenberg» weiterhin einsetzen. «Wir sind während des Abstimmungskampfes in Hitzkirch auch dort nicht untätig geblieben.» So habe man im Zusammenhang mit dem Mitwirkungsverfahren zu den geplanten vier Windrädern auf Aargauer Seite 96 Mitwirkungsangaben eingereicht. «Die Arbeit ist noch lange nicht fertig.»

kirchern mutig, dass sie sich gegenüber neuen Ideen nicht verschliessen und auf diesen Prozess einlassen. «Dafür muss ich der Hitzkircher Bevölkerung ein Kränzchen winden.»

Dass schlussendlich eine deutliche Mehrheit gegen die Initiative stimmte, habe in erster Linie mit der Erkenntnis zu tun, dass man ein Projekt, welches es noch gar nicht gibt, nicht «einfach abschliessen» könne, ist sich Schuler sicher. «Das ist einer Demokratie nicht würdig.» Die Gegner hätten gleichzeitig die Bevölkerung mit teilweise falschen Behauptungen überflutet. «Jede Woche ein neuer Flyer war einfach zu viel.» Zudem hätten auch auswärtige



*«Ich wünsche mir, dass Hitzkirch auf Beinwil zugeht und die Differenzen am runden Tisch löst.»*

Josef Schuler Mitgründer IG Aufwind

## Windkraftgegner unterschätzt

Schuler äussert sich aber auch selbstkritisch. «Wir haben die Initianten lange unterschätzt.» Sehr spät sei man in den Abstimmungskampf eingestiegen. Erst mit der Gründung der IG Aufwind im Mai dieses Jahres wurde die Gegenkampagne lanciert. «Es gab Stimmen, welche der Initiative lange keine Chancen zurechneten», so Schuler. Anfangs sei es auch schwierig gewesen, Leute für die IG Aufwind zu gewinnen. «Erst als die Windkraftgegner angingen, das Dorf mit Plakaten zuzuplastern, lief mein Telefon heiss.»

Für Josef Schuler ist klar, dass dieses Resultat auch Signalwirkung für

Hitzkirch, dass sie auf Beinwil zugeht und man gemeinsam an einen runden Tisch sitzt, und die Differenzen löst.»

## Hitzkirch «steht zu Antworten» an Beinwil

Ob es so weit kommen wird, lässt David Affentranger, Gemeindepräsident von Hitzkirch, offen. «Wie es nun weitergeht, ist derzeit nicht klar. Grundsätzlich wollen wir aber fortfahren wie bisher.» Das klingt nicht unbedingt nach Entspannung. «Wir stehen zu unseren Antworten an Beinwil, welche wir im Zusammenhang mit dem öffentlichen Mitwirkungsverfahren geäussert haben», so Affentranger.